

**Nordelbiens Musikfest:  
Wetoffener Provinzlärm**

KIEL. Zuletzt war das „Schleswig-Holstein Musik Festival“, das seit 1996 allsommerlich ein Land ins Zentrum seiner Veranstaltungen stellte, bei musikalischen Supermächten wie den Niederlanden oder Ungarn angelangt. In diesem Jahr hingegen will der Gastgeber sein Licht nicht weiter unter den Scheffel stellen. Das Motto „Heimspiel. Deutschland entdecken“ soll tatsächlich das Publikum für die Musiknation der Bach, Mozart, Beethoven, Wagner, Bruckner begeistern. Aber wir wären nicht in der heutigen Bundesrepublik, wenn Festivalintendant Rolf Beck nicht vorab klarstellen dürfte: „Deutsche Musik ist europäische Musikgeschichte – experimentierfreudig und wettoffen.“ Da Deutschland also europäisch rönt und „wettoffen“ keinen Kontinent ausschließt, müssen wir uns freuen auf Veranstaltungen wie „From Contemporary Music to Afro-Cuban Jazz“, „Sinti Swing neu interpretiert“, „Don't Wanna Dance“, „Homage to Benny Goodman“, „Musik aus Theresienstadt“ – und dazu auf allerlei kakophone „Moderne“ von Kurt Weill bis Karl Heinz Stockhausen. Richard Wagner hingegen überläßt man gern Bayreuth, und auch der Linzer Organist Gottes, Anton Bruckner, muß draußen bleiben, um politisch unkorrektes „Großdeutsches“ zu meiden. Selbst der Hamburger Brahms macht sich rar, aber mit Beethoven wird am 11. Juli in Lübeck immerhin eröffnet. Trotzdem schlägt die bundesdeutsche Obsession, partout „wettoffen“ sein zu wollen, mindestens partiell um in „Provinzlärm“ (Wilhelm Lehmann).

**Wilhelm-Lehmann-Preis:  
10.000 Euro für Lyrik**

ECKERNFÖRDE. Der noch jungen Wilhelm-Lehmann-Gesellschaft ist es tatsächlich gelungen, ihren Namenspatron, den Eckernförder Gymnasiallehrer, den bis zu seinem Tod 1968 weit bekannten und hoch geehrten Lyriker, Romancier und Essayisten, wieder „ins Gespräch“ zu bringen: nicht zuletzt dank prominent besetzter Jahrestagungen und einer im Göttinger Wallstein Verlag plazierten Schriftenreihe. Da trifft es sich gut, wenn in diesem Jahr bei Klett Cotta endlich der letzte von acht Bänden der Werkausgabe erscheint – ein Abschluß nach einem Vierteljahrhundert. Aber besser spät als nie, und da man immer alles perfektionieren kann, hat sich der Vorstand entschlossen, einen Wilhelm-Lehmann-Lyrikpreis der Stadt Eckernförde zu stiften und mit einem stolzen Preisgeld von 10.000 Euro zu dotieren. Ob die Stifter damit wirklich in die Liga der „renommiertesten Lyrikpreise in Deutschland“ aufrücken, hängt nicht zuletzt vom Gespür der Juroren ab, zu denen die Germanisten Heinrich Detering (Göttingen) und Uwe Pörksen (Freiburg) sowie der Schauspieler Hanns Zischler zählen. Am 31. Oktober 2009 soll die erste Preisverleihung stattfinden.

**Wandelsterne fremder Welten**

Bei der Erforschung der Exoplaneten steht im Hintergrund die Hoffnung auf Entdeckung extraterrestrischer Lebensformen

„Eine der größten unter den großen Seinsfragen ist, ob wir im Universum allein sind.“

Paul C.W. Davies,  
Professor für Naturphilosophie

MICHAEL MANN

Mit großem Eifer suchen die Astronomen nach einer zweiten Erde im All. 322 Planeten (in 261 fernen Sonnensystemen) haben sie bislang entdeckt. Doch noch nie ließ sich einer dieser „Exoplaneten“ zweifelsfrei auf einer Aufnahme nachweisen. Nun meldeten Planetenjäger, sie hätten Fotos in fernen Welten geschossen. Das Magazin *Science* (435672934372874) veröffentlichte einen Artikel von gleich zwei Forschergruppen. Die abgelichteten Objekte sind zwar nur winzige Pünktchen auf nachbearbeiteten Bildern, aber sie markieren vermutlich wissenschaftliche Meilensteine.

**Auf den Riesenplaneten ist  
Leben wohl kaum möglich**

Ob wir Menschen allein im All leben – das ist eine der großen Fragen. Deswegen ist die Suche nach fernen Planeten für die Astronomen eine Herausforderung. 1995 ging ihnen der erste sogenannte Exoplanet in Netz. Aber es waren immer indirekte Beobachtungen. In manchen Fällen gelang der Nachweis nur durch das Licht eines Sterns, das periodisch schwankte – Beweis, daß ein Planet an dem Zentralgestirn vorbeigezogen war. Direkte Fotos von einem Exoplaneten waren wegen des überstrahlenden Lichtes der Sterne schwierig. Nun hat Paul Kalas von der University of California in Berkeley mit dem Hubble-Weltraumteleskop einen Trabanten fotografiert – im sichtbaren Licht. Er ist 25 Lichtjahre

(ein Lichtjahr entspricht 9,5 Billionen Kilometern) von der Erde entfernt. Er umkreist den Stern Fomalhaut (arabisch für „Maul des Fisches“) im Sternbild des südlichen Fisches. Der Planet ist etwa 119 Mal so weit von seinem Zentralgestirn entfernt wie die Erde von der Sonne. Für einen Umlauf braucht er 872 Jahre und ist etwa dreimal so massereich wie Jupiter – der größte Planet unseres Sonnensystems. Für die komplizierte Beobachtung mußte diese gigantische Überstrahlung über das Licht des Exoplaneten ausgeblendet werden. Dieser ist vermutlich – ähnlich dem Saturn – von Ringen umgeben.

Dem Kanadier Christian Marois ist es mit seinen Kollegen vom Teleskop auf

dem 4.200 Meter hohen Vulkan Mauna Kea in Hawaii gelungen, gleich ein „Multiplanetensystem“ zu entdecken. Drei sogenannte Exoplaneten fanden sie auf ihrer Infrarot-Aufnahme bei der 130 Lichtjahre entfernten Sonne HR 8799 im Sternbild Pegasus. Das Trio ist deutlich größer als alle Planeten in unserem System. Sie besitzen sieben- bis zehnmal soviel Masse wie der Jupiter. Die Planeten sind erst sechzig Millionen Jahre alt – quasi im Kindergartenalter. Sie sind noch so heiß, daß sie im Infrarotlicht strahlen.

Der Traum der Astronomen wäre natürlich, einen Planeten zu entdecken, auf dem Leben möglichst irdnähnlich herrschen könnte. Michio Kaku resümiert

die Debatte in seinem Buch „Die Physik des Unmöglichen“ (JF 45/08) und sagt: „Stellt man vernünftige Schätzungen an und multipliziert diese aufeinanderfolgenden Wahrscheinlichkeiten, kommt man zu dem Schluß, daß es allein in der Milchstraße zwischen 100 und 10.000 Planeten gibt, die intelligentes Leben ermöglichen könnten. Sollten diese intelligenten Lebensformen gleichmäßig über die Galaxis verteilt sein, können wir damit rechnen, in nur wenigen 100 Lichtjahren Entfernung auf einen solchen Planeten zu stoßen.“

Doch all diese Berechnungen sind höchst umstritten und hypothetisch. Die Funktional-Suchprogramme, außerirdische Intelligenz im All zu finden (wie

die SETI-Projekte), blieben bislang ohne Resultat – so tief die hochempfindlichen Radioteleskope auch ins Universum „hineinhörten“. Doch Kaku ist optimistisch: „Irgendwann im Lauf dieses Jahrhunderts sollten wir soweit sein, Signal einer extraterrestrischen Zivilisation aufzufangen.“

**Neue Perspektiven durch  
Kepler-Raumsonde**

Einen weiteren Startschuß zur Planetenfahndung im All hat die Nasa Anfang März mit ihrem Projekt des Kepler-Satelliten gegeben. Er kann die Leuchtkraft von 100.000 Sternen messen, um die Bewegung eines jeden Planeten aufzuspüren. Die Wissenschaftler erhoffen sich Hinweise auf 50 etwa erdgroße Planeten sowie 185 Planeten, die ungefähr 30 Prozent größer als die Erde sind, und 650 Planeten, die 2,2 Mal größer sind als die Erde. Die Raumsonde wird unserem blauen Planeten auf seiner Bahn um die Sonne folgen. Für das Jahr 2014 ist der Terrestrial Planet Finder geplant. Er soll 100 Sterne in bis zu 45 Lichtjahren Entfernung analysieren. Er wird mit zwei Apparaten ausgestattet sein, um nach entfernten Planeten zu suchen. Der eine ist ein Koronagraph (ein Spezialteleskop), der das Licht des Muttergestirns ausblendet und um den Faktor eine Milliarde abschwächt. Der zweite Apparat ist ein Interferometer, das die Interferenz von Lichtwellen nutzt, um das Licht des Muttersterns um den Faktor eine Million abzuschwächen.

Und auch die Europäische Weltraumorganisation ESA will ihren eigenen Planetenjäger in den Orbit schießen. „Darwin“ soll 2015 hochgejagt werden – oder später. Er besteht aus drei Raumteleskopen, die in Formation fliegen und als einziges großes Interferometer funktionieren. Bis dahin bleibt der respektvolle Blick ins Universum und die Frage: Ist da oben jemand, der nach uns Ausschau hält?



Kepler-Raumsonde seit März im Orbit: Ist da oben jemand, der nach uns Ausschau hält?

**Die Aussperrung alter Kulturträger**

Die Travemünder Tagung „Junker, Bauern und Adel im Osten“ analysierte das konservative ostelbische Milieu und seine Vernichtung nach 1945

Immer noch gibt es hier und da Kreisverbände der Ost- und Mitteldeutschen Vereinigung der CDU (OMV), in denen sich konservativ gesonnene Christdemokraten versammeln. Die Kreisverbände Kiel und Plön der schleswig-holsteinischen CDU hatten zu einem Wochenendseminar unter dem Titel „Junker, Bauer und Adel im Osten – vernachlässigte Aspekte 1800–2009“ in die Ostseee Akademie im Pommernzentrum in Lübeck-Travemünde eingeladen. Der Besinnung auf Wurzeln des Konservatismus sollten einige Referate dienen, die sich mit namhaften preussischen Konservativen befaßten wie etwa mit Ernst Ludwig von Gerlach oder Ewald von Kleist-Schmenzin. Damit gekoppelt hatte man ein zweites Thema, nämlich das immer noch offene Problem der von der Sowjetischen Militäradministration zwischen 1945 und Gründung der DDR verfürgten Enteignungen und die verweigerte Restitution nach 1990.

Der Historiker Wolf Nitschke von der OMV zeichnete einen biographischen

Abriss von Ernst Ludwig Gerlach unter dem Titel „Eigentum als Amt“. Der Alt-konservative Gerlach, vom Pragmatiker Bismarck als „theoretischer Fanatiker in Politik und Religion“ bezeichnet, kämpfte gegen die Folgen der Französischen Revolution ebenso wie gegen Bismarcks Politik der Reichseinigung. Er gilt als einer der Gründer der Preussischen Konservativen Partei, deren Organ die *Neue Preussische Zeitung* (*Kreuzzeitung*) wurde.

Über den bedeutenden Einfluß, den der Pietismus auf die ostelbischen Junker ausübte, referierte der emeritierte Kieler Theologe Klaus Kürzdörfer, wobei er bei aller Anerkennung der Innerlichkeit dieser Geistesrichtung auch ihre Neigung zu einer Nischenmentalität bescheinigte. Aus der geistigen Richtung der Altkonservativen stammten auch einige NS-Widerständler, so der Gutsherr Ewald von Kleist-Schmenzin, mit dem sich Stephan Ehmke befaßte, sowie der Theologe Dietrich Bonhoeffer.

Einen breiten Raum nahm im Seminar die Politik der damaligen Bundesre-

gierung unter Bundeskanzler Kohl ein, die die Rückgabe der Enteignungen bis 1949 mit der Begründung verweigerte, die Sowjetunion habe diese Frage mit ihrer Zustimmung zur Wiedervereinigung gekoppelt – eine Behauptung, die sowohl Gorbatschow als auch sein Außenminister Eduard Schewadnadze später bestritten, was die Bundesregierung trotzdem nicht zu Konsequenzen bewog.

**Einheitliche juristische  
Stringenz schwer erkennbar**

Zahlreiche Betroffene diskutierten leidenschaftlich über die Folgen, die die Aufhebung des Eigentumsschutzes durch die Bundesrepublik bewirkte, insbesondere die schwerwiegenden Nachteile für den Wiederaufbau der zerrütteten Wirtschaft in Mitteldeutschland. Alteigentümern, die den Willen zum Aufbau mitgebracht hätten, blieb dabei jede Mitwirkung verwehrt, da selbst eine eingeschränkte Möglichkeit ausgeschlossen wurde, wenigstens einen

kleinen Teil ihres beschlagnahmten Eigentums zu einem begünstigten Preis zurückzukaufen.

Viele Teilnehmer deuteten die Politik der Bundesregierung unter Kohl, die beschlagnahmten Güter nicht zurückzugeben, als unauglichen Versuch, mit den Erlösen aus diesen Gütern die Kosten der Wiedervereinigung aufzubringen. Heute schätzt man den Wert der Gesamtansprüche aus den damals beschlagnahmten Gütern auf 15 Milliarden Euro.

Einige Alteigentümer konnten von ihrem oft nur teilweise erfolgreichen Kampf um ihr Eigentum berichten, wobei eine einheitliche juristische Stringenz nur schwer zu erkennen war. Zudem ließ eine auch auf mangelhafte Aufarbeitung der SED-Diktatur zurückzuführende, mafios erscheinende Behandlung der Kläger von Verwaltungen und Gerichten keine einheitliche Rechtspraxis erkennen.

Überhaupt bot die „Enteignungsszene“ auf der Tagung nicht immer ein einheitliches Bild, wie auch die

Rechtsauffassungen der Enteigneten nicht immer übereinstimmen, was auf der Tagung zu teils heftigen Auseinandersetzungen führte.

Manfred Graf von Schwerin möchte als Vorsitzender der Aktionsgemeinschaft Recht und Eigentum (ARE), des größten Zusammenschlusses von etwa 7.000 nicht entschädigten Grundeigentümern sowie Bodenreformopfern, in den kommenden Bundestagswahlkampf eingreifen, um lautstark ihre Anliegen zu vertreten, deren juristische Feinheiten nur schwer durchschaubar sind und für die das Interesse der Öffentlichkeit nicht ganz einfach zu gewinnen ist.

Die ARE weckt immerhin den Anschein, daß sie politische Klugheit mit Durchschlagskraft vereint, um dem Ziel näherzukommen, daß das „Beuteland des Bundes“, wie das beschlagnahmte Land in Travemünde genannt wurde, zumindest teilweise wieder an die Alteigentümer zurückgegeben wird. Das letzte Wort ist jedenfalls noch nicht gesprochen. HANS-JOACHIM VON LEESEN



**Exklusive  
Studienreisen  
für JF-Leser**

Erleben Sie gemeinsam mit JF-Lesern Höhepunkte mitteldeutscher Kultur und exklusive Veranstaltungen auf einer einzigartigen JF-Studienreise im komfortablen Reisebus.

Ich interessiere mich für:

- Wurzeln des Erfolges
- Mitteldeutsche Sternstunden

**Meine Adresse**

Name/Vorname \_\_\_\_\_  
 Straße/Nr. \_\_\_\_\_  
 PLZ \_\_\_\_\_ Ort \_\_\_\_\_  
 Telefon \_\_\_\_\_

Weitere Informationen und Buchungen über:  
 JF-Studienreisen / Viatores-Zeitreisen  
 Dr. Hans Joachim Kessler  
 Schönauer Windmühlenstr. 7  
 04654 Frohburg OT Schönau  
 Telefon/Fax: 03 43 48/545 88  
 E-Post: JF-Reisen@viatores.de

Änderungen im Programm- und Reiseablauf behalten wir uns vor.

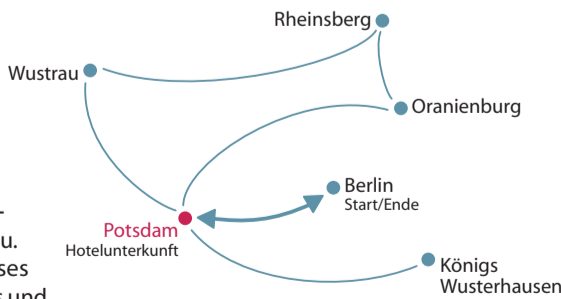


**Wurzeln des Erfolges**  
Was wir Preußen verdanken

Unser Reiseprogramm  
 Besuch von **Schloß Königs Wusterhausen**, Besichtigung von **Schloß Rheinsberg**, desgl. in Oranienburg. Exklusive Führung durch die **Preußenausstellung im Brandenburg-Preußen Museum Wustrau**. In Berlin: Besichtigung des Schlosses Charlottenburg, des Alten Museums und der Festung Spandau. Empfang in der Redaktion der JUNGEN FREIHEIT. In Potsdam: Stadtbesichtigung mit **Holländischem Viertel** und Alexandrowka. Besuch des Neuen Palais und des Schlosses Sanssouci.

**Herbst 2009**

Reisetermin:  
 8. – 12. September, 5 Tage, Start/Ende: Berlin  
 Reisebeginn: 8:00 Uhr Hbf Busplatz, 9:00 Uhr Flughafen Tegel. Reiseende: ca. 18:00 Uhr Hbf Busplatz anschl. Flughafen Tegel.  
 Reisepreis: 780,00 Euro p. P. im DZ mit HP im 4 Sterne-Hotel, EZ-Zuschlag 75,00 Euro

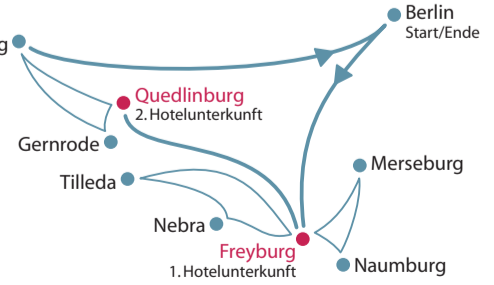


Reiseroute: Skizze, JF



**Mitteldeutsche Sternstunden**

Unser Reiseprogramm  
 Magdeburg: Besuch der Ausstellung: „**Aufbruch in die Gotik – 800 Jahre Magdeburger Dom**“. Merseburg: Besuch der **Bischofsburg** und des Domes. Nebra: Besuch des **Museums Arche Nebra**. Memleben: Besichtigung des Klosters (Sterbeort König Heinrich I. und Kaiser Otto I.) Tilleda: Besuch der **Kaiserpfalz** am Fuße des Kyffhäuser. Gernrode: Besichtigung der **Stiftskirche St. Cyriacus**. In Quedlinburg **Besuch der Stiftskirche**. Besuch der niedersächsischen Landesausstellung „**Kaiser Otto IV. und Braunschweig**“.



Reiseroute: Skizze, JF